

Star und Badewännlein

Vor einem Wirtshaus im Walde hielt ein junger stattlicher Reitersmann, da trat eine feine Maid aus der Türe, grüßte ihn züchtig und fragte, was er begehre. Da heischte er einen Becher kühlen Weins, den brachte ihm die Jungfrau. Der Reitersmann trank aber nicht eher, bis die Maid mit ihren roten Lippen von dem Weine genippt und den Trunk ihm kredenzt hatte. Während er nun trank, trat die Wirtin aus der Türe, ein häßliches Weib von brauner Gesichtsfarbe und widrigem Ansehen. Die fragte der Reitersmann: »Holla, Frau Wirtin! Ihr habt fürwahr ein feines Töchterlein! Nicht also?«

»Nein, Herr!« antwortete die Wirtin, »diese Dirne da ist nicht meine Tochter, sie ist nur meine angenommene Magd, hat nicht Eltern und Heimat mehr. Habe sie angenommen aus Barmherzigkeit.«

Der Reitersmann fühlte Liebe zu der schönen Maid, stieg ab vom Roß, begehrte ein Nachtquartier und daß ihm die Magd ein Fußbad rüste, weil er gern mit ihr reden wollte. Die Wirtin gebot der Magd, in den Garten zu gehen und Rosmarin, Thymian und Majoran für das Bad zu pflücken. Dies tat sie gern und freudig, ging und brach die Kräuter, da flog ein Star auf ein Sträuchlein neben ihr und sang und sprach: »O weh, du Braut! Du sollst dem Junker die Füße zwingen in dem Badewännlein, darin du hierher getragen worden! Dein Vater ist vor Herzeleid gestorben, und deine Mutter hat sich schier um dich zu Tode geätzt.

15

O weh, du Braut, du Findelkind!
Weißt nicht, wer dein Vater und Mutter sind!«

Da erschrak die fromme Maid und grämte sich, rüstete das Bad unter Tränen in dem kleinen Wännlein und trug's hinauf in die Stube, wo der junge Ritter ihrer harrete. Als der sie weinen sah, fragte er: »Warum weinst du, Schönste? Willst du nicht lieber mit mir fröhlich sein?«

»Wie kann ich mit Euch fröhlich sein?« fragte sie weinend zurück. »Ich weine über das, was mir der Star sang, da ich drunten im Garten die Kräuter pflückte in Euer Bad. Der Star, der sang: »O weh, du Braut! Du sollst dem Junker die Füße zwingen in dem Badewännlein, darin du hergetragen bist. Dein Vater ist vor Herzeleid gestorben, und deine Mutter hat sich schier um dich zu Tode geätzt!

25

O weh, du Braut, du Findelkind!
Weißt nicht, wer dein Vater und Mutter sind!«

Da betrachtete der Herr das Badewännlein und sah daran das Wappen des Königs am Rhein, verwunderte sich über alle Maßen und rief: »Das ist meines Vaters Wappenschild! Wie kommt dies Wännlein in dies schlechte Wirtshaus?«

Da schlug ein Vogel draußen ans Fenster, das war wieder der Star, der sang: »In dem Badewännlein ist sie hergetragen!

35

O weh, du Braut, du Findelkind!
Weißt nicht, wer dein Vater und Mutter sind!«

Jetzt sah der junge Herr am Hals der Maid ein Muttermal und rief freudig aus; »Grüß dich Gott, du Schönste! Du bist meine liebe Schwester! Dein Vater war der König am Rhein! Christine heißt deine Mutter! Konrad heiße ich, dein Zwilling Bruder bin ich. Darum empfand mein Herz nach dir, gleich als ich dich zum ersten sah, solch ein heftiges Verlangen!«

Da fielen sie einander um den Hals und weinten beide, knieten nieder und dankten Gott und sprachen liebevoll miteinander die ganze Nacht. Wie nun der Morgen graute, rief die Wirtin vor der Tür mit lauter Stimme und voll Hohn: »Steh auf, steh auf, du junge Braut, und kehre deiner Frauen die Stube aus!«

Da antwortete aber die Stimme Herrn Konrads: »Weder ist sie eine junge Braut, noch kehrt sie der Wirtin die Stube aus! Bringet uns nur selbst den Morgenwein!« Als die Wirtin mit dem Morgenwein hereingetreten war, fragte sie Herr Konrad: »Von wem und von wannen habt Ihr diese edle Jungfrau? Sie ist eines Königs Tochter und meine

Schwester!«

Die Wirtin ward weiß wie eine Wand und fiel zitternd auf ihre Knie, brachte aber kein Wort hervor, des es auch nicht
50 bedurfte, denn der Star war schon wieder am Fenster und verriet der Wirtin böse Tat, indem er sang: »In einem
Lustgarten im grünen Gras saß ein zartes Kind in einem Badewannelein, und wie die Wärterin nur einen Augenblick
zur Seite gegangen war, da kam die böse Zigeunerin und trug das Kind samt dem Wannelein von dannen!«

Darüber wurde Herr Konrad so entrüstet, daß er das Schwert zückte und es der Wirtin durch die Ohren spießte, zu
einem hinein, zum andern heraus. Dann küßte er züchtig seine allerschönste Schwester, nahm das Badewannelein,
55 führte sie an ihrer schneeweißen Hand aus dem Hause, hob sie auf den Sattel, und sie mußte das Badewannelein vor
sich auf dem Schoß tragen. Auf ihre Schulter setzte sich der Star. So ritten sie vor das Königsschloß am Rhein, darin
die Mutter, die Königin, herrschte, und als sie in das Tor einritten, kam ihnen die Mutter gerade entgegen gegangen.
Die fragte verwundert: »Ach, mein liebster Sohn! Was für eine Dirne bringst du da herein! Sie führt ja ein
Badewannelein mit sich, als ob sie mit einem Kinde ginge!«

60 »Oh, meine liebste Mutter!« antwortete der junge Königssohn, »sie ist drum keine Dirne, sondern ist eure Tochter
Gertraud, die in diesem Wannelein Euch geraubt wurde!« Und da stieg die Prinzessin aus dem Sattel, die Königin
aber fiel vor Freuden in eine Ohnmacht, aus der sie in den Armen ihrer Kinder wieder erwachte.

Der Star sang: »Heut sind es gerade achtzehn Jahre, seit die Königstochter geraubt und in dem Wannelein über den
Rhein getragen worden ist!« Das sang der Star, und auch noch dies:

65

»Der Zigeunerin tun die Ohren so weh,
Sie wird keine Kinder stehlen mehr!«

Die Prinzessin aber ließ einen Goldschmied rufen, der mußte ein goldnes Gitterlein vor das Badewannelein
70 schmieden, da hinein tat sie den Star und pflegte sein, bis an sein Ende.

(946 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/bechstei/maerchen/chap067.html>